

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

19.1.1883 (No. 16)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 19. Januar.

№ 16.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 16. Januar d. J. gnädigst geruht, den Amtsrichter Heinrich Eisenlohr in Wahl zum Landgerichts-Rath bei dem Landgericht Offenburg zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 18. Jan. Heute Vormittag hatten Seine Königliche Hoheit der Großherzog Vortrag von dem Geheimrath Ellstätter; hierauf nahmen Höchstselben die Meldungen nachbenannter Offiziere entgegen, und zwar: des Generalleutnants Freiherrn von Meerscheid-Höllesheim, Kommandeur der 24. Division; des Generalmajors von Grolman, Kommandeur der 55. Infanterie-Brigade; des Obersten von Gerhardt, Kommandeur des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110; des Majors von Winning, des Majors Hohenstadt, des Majors von Klösterlein, des Hauptmanns Schwarz, des Hauptmanns von Knobelsdorff, des Hauptmanns von Willmitz, des Hauptmanns Enderlin, der Secondelieutenants Freiherrn von Tanstein, Müller, von Merfak und Frech, sämtlich von demselben Regiment, sowie des Secondelieutenants Dorff vom 1. Badischen Leib-Dräger-Regiment Nr. 20. Sodann empfingen Seine Königliche Hoheit den Geheimrath Dr. Czerny von Heidelberg und den königlich Schwedischen Consul Banquier Koelle von hier.

Nachmittags von 1/4 Uhr an nahm der Großherzog den Vortrag des Präsidenten Regenauer und von 1/2 Uhr an denjenigen des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg entgegen.

Abends folgten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin der Einladung zu dem Balle bei dem kommandirenden General, General der Infanterie und Generaladjutanten von Obernitz und dessen Gemahlin.

Berlin, 17. Jan. Anknüpfend an die Erklärung des Geh. Rath Bonitz anlässlich der Petition der Stadt Schwedt wegen Errichtung eines Gymnasiums sagt die „Nordb. Allg. Ztg.“: So lange eine große Anzahl Armer, um in der Erziehung ihrer Kinder den gesetzlichen Anforderungen des Staats zu genügen, noch zu ihre Mittel überreichenden Selbstleistungen gezwungen werde, so lange bleibe es eine Ungerechtigkeit, wenn der Staat denjenigen Mittel zuwenige, welche, ohne gesetzlich dazu gezwungen zu sein, für ihre Kinder den für die höhere Schulbildung erforderlichen Aufwand machen wollten. Den Armen Schulgeld abzupfänden für einen den staatlichen Anforderungen entsprechenden Unterricht, Staatsmittel aber der Errichtung eines Gymnasiums für die höheren Klassen zuzuwenden, sehe weder mit der Gerechtigkeit, noch mit einer gesunden Schulpolitik im Einklang.

Dem Präsidenten des Reichstags v. Levezow sind von einem in St. Louis (Missouri) gebildeten Komitee zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Deutschland von Hrn. Emil Praetorius 30,000 M. als erste Rate für die

Ueberschwemmten zugegangen. Wie in Reichstags-Kreisen verlautet, wird der Präsident diese Summe in derselben Weise und nach denselben Grundsätzen vertheilen, wie dies bis jetzt bei ähnlicher Ueberschwemmung der Fall gewesen ist.

In der Justizkommission des Abgeordnetenhauses wurde heute eine Petition auf Erlass eines Gesetzes verlesen, wonach die Strafbestimmungen, welche das Spielen in auswärtigen Lotterien verbieten, aufzuheben seien, abgelehnt.

In der heutigen Sitzung der Gewerbeordnungs-Kommission, in welcher wieder fast sämtliche Beschlüsse erster Lesung durch Konservative und Clerikale bestätigt wurden, fand eine lebhaft Debatt über § 43, der von dem fliegenden Buchhandel handelt, statt. Der Abg. Dr. Baumbach wies darauf hin, daß die Bestimmung, wonach die Erlaubnis zu jenem Gewerbe aus denselben Gründen wie ein Wander-Gewerbe zurückgenommen werden kann, eine Abänderung des Preßgesetzes involvire. Nichtsdestoweniger würde die Regierungsvorlage angenommen. Außerdem wurde die Frage über den Geschäftsbetrieb der Handlungreisenden diskutiert. Der Referent beantragte die Ablehnung dieser Bestimmung, die Mehrheit ließ sich jedoch nur zu der einen Konzeption bestimmen, daß es den Handlungreisenden gestattet sein soll, bei Kaufleuten auch auf solche Waaren Bestellungen zu suchen, welche z. B. des Angebotes von dem betreffenden Kaufmann nicht geführt werden.

2 Berlin, 17. Jan. Für den Bezug der außerhalb des deutschen Reichs-Postgebiets erscheinenden Zeitungen kommen nach einer Verfügung des Reichs-Postmeisters vom 1. Februar d. J. ab veränderte Grundsätze in Anwendung. Diejenigen Postanstalten, welche mit den in Betracht kommenden fremden Postanstalten in unmittelbarem Verkehre stehen, haben die Zeitungsbestellungen stets an letztere zu richten. Im Uebrigen haben die Bestellungen auf die außerhalb des deutschen Reichs-Postgebiets erscheinenden Zeitungen in erster Linie bei denjenigen diesseitigen Vermittlungs-Postanstalt zu erfolgen, durch welche die betreffende Zeitung rascher als auf den sonstigen Wegen geliefert werden kann. Ist eine solche Vermittlungs-Postanstalt nicht vorhanden, dann ist die Bestellung an diejenige zu richten, welche auf dem Wege nach dem fremden Verlagsort und der hiernach in Betracht kommenden fremden Vermittlungs-Postanstalt der Abzug-Postanstalt am nächsten liegt. Die hinsichtlich des Bezuges fremder Zeitungen durch Vermittlung des Post-Zeitungsamtes in Berlin bestehende besondere Vorschrift wird hierdurch nicht berührt.

Von den diesseitigen Vermittlungs-Postanstalten für den Zeitungsverkehr mit den Postgebieten von Bayern, Luxemburg, Oesterreich-Ungarn und Württemberg fallen von dem oben gedachten Zeitpunkte ab fort: 1) für den Verkehr mit Bayern die Postanstalten in Bonn, Bremen 1, Eisenach 1, Geseff, Gotha 1, Gräfenhain, Greiz, Hechingen 1, Hildburghausen, Hirschberg (Saale), Kehl, Kreuznach, Lauda, Lehesten, Lübeck 1, Neuenbürg (Saale), Neuhaus (Kreis Sonneberg), Neuentirchen (Bez. Trier), Oldenburg (Großherzogthum), Osnabrück 1, Ostheim (Rhöngebirge), Reichenbach (Vogtland), Schleiz, Sonneberg (Sachsen-Meinungen), Suhl, Weimar, Weissenfels, Wezlar und Worms. 2) Für den Verkehr mit Luxemburg die Postanstalten in

Aachen 1, Baden 1, Bremen 1, Bruchsal 1, Diedenhofen, Dresden 1, Freiburg (Breisgau) 1, Heidelberg 1, Karlsruhe (Baden) 1, Kehl, Konstanz, Kreuznach, Lahr (Baden), Lauda, Lübeck 1, Offenburg (Baden) 1, Osnabrück 1, Pforzheim 1, Straßburg (Elsaß) 1, Weissenburg (Elsaß) 1 und Wezlar. 3) Für den Verkehr mit Oesterreich-Ungarn die Postanstalten in Aachen 1, Adorf (Vogtland), Annaberg (Erzgebirge), Baugen, Bremen 1, Eisenach 1, Greiz, Hechingen 1, Kreuznach, Löbau (Sachsen), Lübeck 1, Meiz 1, Myslowitz 1, Oldenburg (Großherzogthum), Paderborn, Reichenbach (Vogtland), Saarbrücken, Saargemünd (Elsaß) und Wezlar. 4) Für den Verkehr mit Württemberg die Postanstalten in Bremen 1, Dettingen (Hohenzollern), Eisenach 1, Greiz, Hildburghausen, Jmnau, Kehl, Klosterwalb, Kreuznach, Lauda, Lübeck 1, Naumburg (Saale), Oldenburg (Großherzogthum), Osnabrück 1, Ostrach (Hohenzollern), Reichenbach (Vogtland), Schleiz, Weissenburg (Elsaß), Weissenfels und Wezlar. — Dagegen treten als diesseitige Vermittlungsstellen neu hinzu: 1) Für den Verkehr mit Bayern die Postanstalten in Kassel, Minden (Westfalen) und Mosbach (Baden). 2) Für den Verkehr mit Oesterreich-Ungarn die Postanstalten in Kassel und Minden (Westfalen). 3) Für den Verkehr mit Württemberg die Postanstalten in Kassel, Minden (Westfalen) und Mosbach (Baden). Die Reichs-Postanstalten haben schon jetzt festzustellen, durch welche Vermittlungsstellen die fremden Zeitungen vom 1. Februar ab zu beziehen sein werden.

Berlin, 17. Jan. Abgeordnetenhause.

Das Gesetz über den Erlass polizeilicher Straferfügungen wird nach langer Debatte, nach Ablehnung aller Anträge, unverändert nach dem Kommissionsantrage angenommen. Es folgt die Berathung der oktroirten Verordnung über die laienrechtliche Kreisverfassung, deren unveränderte Annahme die Kommission beantragt. Die vom Abg. Berlin gestellten Amendements werden abgelehnt und hierauf die Verordnung genehmigt.

Es folgt eine längere Geschäftsordnungs-Debatte. Stengel beantragt eine Abend-Sitzung, Heydebrand (konf.) verlangt das Zusammentreten des Reichs- und Landtags, wegen Windsturm, Schorlemmer und Bennigsen lebhaft protestiren. Bennigsen bemerkt: die Sache werde sich bald dadurch zur Zufriedenheit gestalten, daß der Reichstag nach Erledigung des Etats mehrere Wochen keine Plenarsitzungen abhalten werde, um die Kommissionen arbeiten zu lassen. Während der freien Zeit des Reichstages würden Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses stattfinden.

Heydebrand weist darauf hin, daß das Land nicht verstehen werde, wie eine Masse Geld an Diäten durch Nichttagen des Abgeordnetenhauses hinausgeworfen werde. — Windsturm ruft den Konservativen zu: Wenn Ihr Diäten sparen wollt, so gibt es ein gutes Mittel: direktes Wahlrecht ohne Diäten. Das Haus entscheidet sich gegen die Abend-Sitzung. Der Präsident behält sich vor, den Termin der nächsten Sitzung anzuberaumen.

Berlin, 18. Jan. (Tel.) Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Der durch Ueberarbeitung hervorgerufene Krankheitszustand des Staatssekretärs Bötticher und des Schatzsekretärs Durchard läßt befürchten, daß dieselben noch längere Zeit sich von den Geschäften werden fernhalten müssen; es ist daher eine interimistische Regelung der Stellvertretung des Reichskanzlers, welcher selbst noch leidend ist, notwendig geworden. Der Kaiser beauftragte den preussischen Finanzminister Scholz für die Dauer der Krankheit Bötticher's

Nachdruck verboten.

2) Die Markgräfin Karoline Luise von Baden und der Philolog Viljoison.

(Fortsetzung und Schluss.)

In freudiger Ahnung ließ der französische Académicien am folgenden Morgen an seinen Karlsruher Freund und vieljährigen Korrespondenten einen Brief abgehen, in welchem es heißt: Aujourd'hui je m'empresse de Vous faire part de la rencontre heureuse, que le plus grand hasard m'a procuré; c'est une Dame Allemande, instruite au suprême degré, pleine d'amabilité, de grâces et de bonté. J'ignore précisément, qui Elle est; ses manières, sa démarche, la grandeur et la noblesse empreinte sur son visage semble déceler une personne du rang le plus élevé. Ne seroit-ce pas Madame la Margrave même, que j'ai eu le bonheur de voir? Ses lumières, ses bontés, son affabilité, son excessive modestie, tout conspireroit à la déceler; jusqu'ici je l'avois soupçonnée être Madame la Princesse de Darmstadt, sur le témoignage de mon ami. Cette Dame ou Princesse telle qu'elle soit, mérite d'être Souveraine; Elle m'a beaucoup parlé de Vous, Monsieur, avec la plus grande estime, a redoublé de bonté pour moi, depuis qu'Elle a appris de moi, que j'avois l'honneur d'être Votre ami; tout cela semble m'annoncer Madame la Margrave de Baden Dourlach et alors j'aurois été beaucoup plus heureux que je ne croyois et que je n'aurois jamais pu espérer. J'attends de Votre amitié, Monsieur, une prompte réponse — mais je reviens toujours à cette Dame — que Vous êtes heureuse de la connaître! Si les MSS. grecs ne me captivoient pas à Venise, je volerois en Allemagne Vous chercher et Vous prier de me faire l'honneur de m'y présenter.

King legte diesen Brief Serenissimis vor. Er machte allen seine Freunde. Die Frau Markgräfin gab ihrem Hofrath hierauf auch das Schreiben wieder zurück, daß sie von ihm mit nach

Venedig genommen und damals, um sich nicht zu widersprechen, bei sich behalten hatte. Sie erlaubte King, es Herrn von Viljoison nunmehr zuzusenden und ihm dabei zu schreiben: daß Ihre Durchlaucht es selbst gewesen, die er in Venedig gesprochen und da- und dort hin begleitet habe, daß Sie sehr veranlaßt darüber seien, ihn so von Person kennen gelernt zu haben, daß Sie ihn hiemit einladen, einmal hieher zu kommen und Sie so denn ihm Ihre Dankagung für alle Ihre erwiesene Politesse abzutragen ohnermangeln würden.

Der Pariser Gelehrte ward von solchen huldvollen Aeußerungen der von ihm verehrten und bewunderten Souveraine innig gerührt. Il n'y avoit rien dans le monde, schrieb er unter'm 9. Juni seinem Freund aus Venedig zurück, que je désirasse tant, que de voir cette grande Princesse et le hasard m'a servi de la manière la plus heureuse. Que Vous êtes heureux de vivre sous Ses loix et de goûter toute Votre vie un bonheur, dont j'ai jouti quelques instans. Comment pourriez Vous trouver des termes pour Lui peindre ma vive reconnaissance de la bonté avec la quelle Elle daigna me permettre de Lui faire ma cour dans Ses états; c'est une grâce dont je sens tout le prix et je ne manquera pas d'en profiter. Il faudra que je meure bien jeune, si je ne jouis pas de ce bonheur et si je n'ai pas celui de Vous embrasser, de Vous serrer contre mon coeur.

In der liebevollen Einladung der badischen Markgräfin findet er einen neuen Ansporn, die längst geplante und mit dem Herzog von Weimar bereits verabredete Reise nach Deutschland einmal anzutreten.

Aber fast noch zwei Jahre verstrichen, bis sich Viljoison von seinen beliebten Codices losriß und über Jansbrunn, Augsburg, Nürnberg, Erlangen u. zunächst nach Weimar reisete. Als er daselbst ankam, ließ man ihm gar keine Zeit, im Gasthaus abzusitzen. Er ward sofort zur Postafel gezogen und im Schlosse

selbst einlogirt. Der einzige Domestique, der im Palais französisch sprach, ein Hofjäger, wurde in seinen Dienst herbeordert. Der Herzog und die Herzogin, die er bereits aus der Ferne in lateinischen Durchlaucht hatte, sowie die Herzogin-Mutter wett-eiferten darin, ihm mit jedem Tag größere Aufmerksamkeit zu erweisen.

Eine große Lust war es für unsern Büchervurm, von dessen kritisch-bibliographischen Nerven in Weimarischen Postreifen bald manches Pröbchen umging, in der nahezu 70,000 Bände starken Bibliothek des Fürsten den Studien obzuliegen. Fast noch mehr Freude machte ihm mit ihrer kleinern Viskerei des Regenten Mutter, welche eine Anleihe der besten Schriftsteller Germaniens und des Auslandes besaß. Dem Genie und Gemüth dieser Fürstin weiß Viljoison nichts an die Seite zu stellen. Ihre Kenntnisse in der Mathematik und Physik dünkten ihm erkaunlich. Die Liebe zum Griechischen rühmt er sich ihr eingestößt zu haben. Und — um noch weiter mit dem Franzosen zu reden — mit demselben feurigen Muth, mit dem die männlichen Sprossen des Hauses Braunschweig auf den Schlachtfeldern der Kriegesarbeit oblagen, nahm die Herzogin Amalie nunmehr auch dieses Wissensgebiet in Angriff. Leider verstanden Ihre Durchlaucht kein Latein. Daum finden wir ihn eifrig bemüht, ein griechisch-deutsches oder griechisch-englisches Lexikon herbeizuschaffen.

Manchen schönen Vortheil zog er ferner aus dem Umgang mit den vielen bedeutenden Männern, welche damals am Herzoglichen Hofe verkehrten. Unter ihnen werden „Pimmortel Mr. Wieland, aussi bon greciste qu'excellent prosateur poëte et philosophe, Mr. Goethe, le sublime Mr. Herder“ von ihm besonders hervorgehoben. Und wie manchen hohen Genuß verschaffte dem Pariser Modemiker erst die Unterhaltung mit all den schöngeweihten Frauen in Weimar, welche jedoch — nach seiner Ansicht — insgesamt nur ein Abglanz sind ihrer anmuthigen Souveraine, einer Nicht-

mit der generellen Stellvertretung des Reichskanzlers in den Reichskanzlei-Geschäften. Fürst Bismarck hatte gestern mit Scholz eine längere Besprechung über die Behandlung der Reichsgeschäfte. Bötticher ist zwar auf dem Wege der Besserung; nach Ansicht der Aerzte kann aber die vollständige Genesung nicht eintreten, wenn Bötticher nicht für längere Zeit die bisher entbehrt Ruhe genießt und sich von den Geschäften fernhält.

Hamburg, 17. Jan. In der gestrigen Sitzung der gemischten Senats- und Bürgerschaftskommission in der Zollanschluß-Frage erhielt ein neuer Plan, Projekt 12, die Majorität. Danach wird das Zollamt mehr nach Norden verschoben und das unversehrt zu lassende Band-rahm der Zollstadt einverleibt. Der Rehrwieder-Brook dagegen wird demolirt und dem Freihafengebiet ange-schlossen. Die Kosten belaufen sich auf 96,200,000 M.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Jan. Das Unterhaus nahm mit 144 gegen 108 Stimmen die Vorlage wegen Besteuerung des Ertragnisses der bei Geldinstituten placirten Kapitalien an.

Italien.

Rom, 17. Jan. Im Pantheon wurde gestern eine offizielle Trauerfeier zum Gedächtnisse Victor Emmanuel's unter Anwesenheit des Hofstaates, der Minister und der hohen Staatswürdenträger abgehalten. Eine große Menschenmenge bewogte sich vor dem Pantheon. Es herrschte vollkommene Ordnung.

Rom, 17. Jan. Kammer. Im Laufe der Budget-debatte erklärte Magliani, er werde im April zur Wieder-aufnahme der Baarzahlungen vollständig bereit sein.

In der Kammer legte Mancini den Gesetzentwurf be-treffs Verlängerung des Gesetzes über die Einführung der Gerichtsreform in Egypten bis zum 31. Januar 1884 vor. Die Dringlichkeit wurde angenommen. — Die Kammer genehmigte den Antrag Mancini's, die Interpellationen betreffs der auswärtigen Politik bis zur Berathung des auswärtigen Budgets zu verschieben.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. (Zrf. Btg.) Die Regierung beab-sichtigt, falls die Kontrolle in Egypten aufgehoben bleibe, die Entscheidung dieser Frage einem internationalen Schieds-gerichte zu unterbreiten.

Paris, 17. Jan. Die parlamentarischen Kreise sind fast einstimmig entschlossen, den Antrag Floquet zurückzu-weisen und den Antrag Fabre vorzuziehen, welcher anstatt der formellen Ausweisung aller Prätendenten aus dem französischen Gebiet ein Gesetz vorschlägt, welches die Re-gierung ermächtigt, die Ausweisung zu verfügen, sobald sie es für nothwendig erachtet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. Jan. Heute fand die Eröffnung des Reichstags durch den König statt. Die Thronrede gedenkt der guten Ernte des Landes, der reichlichen Einnahmen in der Eisen- und Holzindustrie in den letzten Jahren und kündigt sodann Vorlagen an betreffend Erhebung der Grundsteuern, Umbildung im Vertheidigungswesen, eine durchgreifende Steuerreform, namentlich bezüglich der Grundstücksteuer, eine neue Stempelordnung, höhere Be-steuerung der Branntweinfabrikation. Das Budget schließt in den Einnahmen mit 81,441,000 Kronen ab und weist einen Ueberschuß von 1,700,000 Kronen auf.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Jan. (Tel.) In der Antwort des Kaisers auf die Neujahrs-Glückwünsche des Moskauer Generalgouverneurs heißt es: In dem ich das neue Jahr beginne mit festem Vertrauen auf Gott und seinen Schutz für Rußland, freue ich mich, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo in Moskau ganz Rußland mit uns sich vor den Heiligthümern des Kremls zu einer großen religiösen Feier vereinigt.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Jan. (Tel.) Anlässlich der Ver-leihung des Großcordons der Ehrenlegion an den Groß-

vezier Said Pascha, des Großoffizierskreuzes der Ehren-legion an den Unterstaatssekretär des Aeußern Artin Effendi und den Oberzeremonienmeister Munir Bey haben die Journale die Wiederherstellung der alten Freundschaft der Türkei und Frankreichs hervor. Das Resultat ver-danke man der verhältnißlichen Gefinnung des Botschafters Marquis von Noailles. Die Pfläster beglückwünschten die Pforte zu diesem glücklichen Ergebnis. Die Pforte be-antwortet demnach das letzte Zirkular Granville's bezüg-lich Egyptens.

Nordamerika.

Washington, 17. Jan. Der von der Finanzkommission der Repräsentantenkammer am Dienstag vorgelegte Tarif-gesetzentwurf hat die Zustimmung sämtlicher Kommissions-mitglieder nicht gefunden, die Vorlage erscheint den Frei-händlern in der gegenwärtigen Form unannehmbar. Sollte die Vorlage Gesetz werden, so würde dieselbe eine Er-mäßigung des Preises vieler Handelsartikel, insbesondere Baumwolle, Gewebe, Wolle, Eisen, Stahl, Zucker zur Folge haben. Die wichtigsten in der Vorlage vorgeschla-genen Aenderungen des gegenwärtigen Tarifs sind Herab-setzung um drei Zehntel Prozent pro Pfund bei Eisen, um 11 Dollars für die Tonne Stahlschienen; Gewebe, Wolle werden um nahezu 10 Prozent gegen den jetzigen Tarif ermäßigt. Die Wichtigkeit der Maßregel wird einiger-maßen gemindert durch die Wahrscheinlichkeit, daß diejenige Vorlage, welche gegenwärtig den Senat beschäftigt, die Basis der ganzen Gesetzgebung für die Dauer der gegen-wärtigen Session bilden wird.

Washington, 17. Jan. Nach einer Depesche aus Lima wird Casma (Peru) von dem chilenischen Panzerfahr-zeuge „Huascar“ regelrecht blockirt; die Chilenen werden den Hafen besetzen, um Reklamationen englischer Kauf-leute vorzubringen, welche, solange kein Kriegsschiff sich im Hafen befand, doppelte Zölle bezahlen mußten.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 17. Jan. In den jüngst vergangenen Wochen wurde die Thatsache vielfach erörtert, daß von deutschen Straf-gerichten Angekludigte verurtheilt worden sind, deren Schuld in einem späteren Verfahren — manchmal erst nach dem Vollzuge eines Theiles der Strafe — nachgewiesen worden ist. Es er-wuchs daraus eine publizistische Bewegung, die den älteren Ge-richtungen, den unschuldigen Verurtheilten eine staatliche Entschädi-gung zu sichern, verstärkte Kraft verlieh. Bekanntlich haben auch die Abgeordneten Dr. Phillips und Langmann den Antrag an den Reichstag gerichtet, die Entschädigungspflicht des Staates gesetzlich festzustellen. Der Antrag wurde in der Reichstags-Sitzung vom 5. v. M. berathen und vorläufig einer Kommission zur Prüfung überwiesen.

Diese Vorgänge lassen es wünschenswerth erscheinen, einen Blick auf die Verhältnisse unseres Landes zu werfen, um zu er-mitteln, ob auch in der Geschichte der badischen Strafentschei-dungen Irrthümer jener Art sich ereignet haben. Dabei bleibt uns zwar die Erkenntniß nicht erspart, daß der niemals ausgleichende Zwiepalt zwischen den Ansprüchen auf Recht und Wahrheit und den allgemeinen Bedingungen der Fehlbareit menschlicher Ein-richtungen auch in Baden Opfer gefordert hat. Glücklicherweise sind ihrer sehr wenige und die Mehrzahl derselben nicht von sehr großer Bedeutung. Nach den statistischen Uebersichten über die Strafrechtspflege im Großherzogthum sind in den 10 Jahren von 1873 bis 1882 von den Schwurgerichten, den Strafammern und den Schöffengerichten 110,000 Angekludigte verurtheilt, dar-von aber vierzehn (d. i. von 7856 je einer) in Folge der Wiederaufnahme des Verfahrens nachmals freigesprochen wor-den. Zwei der Freigesprochenen waren wegen Brandstiftung, einer wegen Urkundenfälschung zu Zuchthausstrafen von 4, 3, bzw. 1 Jahr, die übrigen wegen Diebstahls, Fälschung, fal-scher Ankludigung, Körperverletzung, Sachbeschädigung zu Gefängnißstrafen von 6 Monaten bis herab zu 8 Tagen verurtheilt worden. Dem einen der Freigesprochenen, der einen Theil der Zuchthausstrafe erstanden hatte, ist durch die Gnade Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs ein namhafter Geldbeitrag als Entschädigung zugewiesen worden. Es würde zu weit führen, den Umständen nachzugehen, welche im einzelnen Falle mitgewirkt haben, das Urtheil des Gerichtes irre zu führen, oder die Thatsachen anzugeben, welche nachträglich den Irrthum erkennen ließen. Das einmal hatten die Zeugen in der Person

des Thäters sich geirrt, in anderen Fällen die Angekludigten unterlassen, die Thatsachen oder Beweismittel rechtzeitig anzu-gaben, aus welchen die Richtigkeit sich erkennen ließ. Jeden-falls bieten, wie uns scheint, jene Vorgänge keine Gründe dafür dar, daß das im Volke lebende Rechtsbewußtsein sich verlegt, oder das Vertrauen in die Sicherheit des Rechtsschutzes sich be-unruhigt fühle. — Allerdings sind außer den oben erwähnten 14 noch 28 weitere Wiederaufnahmefälle zu Gunsten der Verur-theilten entschieden worden; die hier aufgehobenen Urtheile waren aber nicht im ordentlichen, sondern in demjenigen summa-riischen Verfahren erlassen worden, welches gegen Abwesende zugelassen ist, welche sich der Wehrpflicht entzogen haben; sie kommen für das hier besprochene Verhältniß nicht in Betracht.

Karlsruhe, 16. Jan. Aus der uns vorliegenden Uebersicht über die Frequenz der verschiedenen Badeanstalten in Baden für das Jahr 1882 entnehmen wir, daß die Zahl der gebrauchten Bäder gegen das Vorjahr wiederum nicht unerheblich zugenom-men hat.

An der Spitze steht das Friedrichs-Bad, welches eine Gesamtzahl von 46,455 Bädern gegen 40,018 im Jahre 1881 aufweist. Am meisten hat wieder die Zahl der Wälder sowie der Bäder in heißer Luft zugenommen. Der Erlös für ausge-gabene Baderarten betrug 64,752 M. (1881: 55,294 M.); hierzu kommt noch der Ertrag der Billete zur Befichtigung des Bades mit 4894 M. (1881: 4871 M.).

Von den übrigen dem Badfonds gehörigen Badeanstalten hat das alte Dampfbad 1760 Dampfbäder (1881: 1502) und das Armenbad 3300 Wannenbäder (1881: 2770) abgegeben. Die Zahl der in Privat-Badeanstalten abgegebenen Bäder betrug 32,540 gegen 31,244 im Vorjahre.

Die gesammte Fremdenzahl, welche 1881 46,097 betrug, ist im abgelaufenen Jahre auf 47,692 gestiegen.

Karlsruhe, 18. Jan. Das „Gesetzes- und Verordnungs-blatt“ Nr. 2 vom 17. Januar enthält: Bekanntmachung und Verordnungen des Großh. Ministeriums des Innern vom 30. Dezember 1882: die Pfandleihanstalt des städtischen Hilfsvereins in Forzheim betr.; vom 5. Januar d. J. die Hafen-ordnung für den Hafen in Rehl betr.; vom 5. Januar die Ge-bührenordnung für den Rehl Hafen betr.; vom 11. Januar die Prüfung der Apothekergehilfen betreffend.

Karlsruhe, 18. Jan. Im zweiten gewerbegeschichtlichen Abendvortrag behandelte Hr. Dr. Cathian die Geschichte der Holz-bearbeitung (die Gewerbe der Zimmerleute und Schreiner, Wagn-er, Küfer, Drechsler und Bildhauer), in einer Reihe anschau-licher Schilderungen des Handwerkerlebens alter und neuer Zeit, zwischen welche interessante Hinweise auf die verschiedenen stift-lichen Wandlungen insbesondere des Holzmaßbells eingestreut waren. Den Vortrag unterstützte wieder eine sehr unterrichtende Auslage charakteristischer Darstellungen aus den reichhaltigen Vorkursen der Gewerbeschule, von welchen unter an-derem die Zeichnungen eines Möbeljournals aus den vierziger Jahren so recht den Unterschied gegenüber den Veröffentlichungen aus unseren Tagen erkennen ließen. Da der volle Ertrag der Vorträge nebenbei einem wohltätigen Zwecke, der Unter-stützung hilfsbedürftiger Gewerbeschüler näm-lich, zugewendet werden soll, so ist eine recht zahlreiche Bethelli-gung doppelt wünschenswerth. Am Freitag Abend 8 Uhr findet im großen Gewerbesaal der dritte Vortrag statt über die Geschichte der Metallbearbeitung (Schmiede, Platt-ner, Schlosser, Uhrmacher und Feinmechaniker, Zinn- und Gloden-gießer, Kupfer-, Silber- und Goldschmiede.)

Forzheim, 17. Jan. Die Beiträge für die Wasser-beschädigten fließen in unserer Stadt immer noch sehr reich-lich. Außer den Gaben an Kleibern dürfte der Ertrag an Geld bis heute die Summe von 13,000 M. schon überschritten haben. Auch die in den Landgemeinden des Bezirks veranstalteten Sam-mungen sind sehr ergiebig, da nach der heutigen Bekanntmachung des Herrn Stadtdirektor Siegel von dort bereits 4122 M. an Geldbeiträgen eingegangen sind. Herrmann fand zu gleichem Zwecke in der Turnhalle ein großes Konzert statt, gegeben von den hiesigen Gesangsvereinen unter Mitwirkung der Feuerwehr-Kapelle und unter Leitung des Herrn F. Schmeißer von hier, das außer-ordentlich stark besucht war und ohne Zweifel für die Beschädig-ten einen schönen Ertrag abwarf. — In der gestrigen Bürger-ausschuß-Sitzung wurde auf Antrag des Stadtverordneten-Vorstandes u. a. beschlossen, den Antrag des Stadtraths betr. den Neubau einer höheren Bürgerschule einstweilen abzulehnen und die Baukommission zu veranlassen, Plan und Kostenüberschläge über den Umbau des alten Volkshul-Hauses, über eine neu zu erbauende Bürgerschule und eine neue Volkshul-Schule innerhalb drei Wochen vorzulegen. — Am Sonntag hielt im „Gemeinnützigen Verein“ Herr Hofkaplan Dr. Braun von Stuttgart einen zahl-reich besuchten Vortrag über „die Wiedertäufer in Münster“.

unserer Frau Markgräfin, „qui passe presque toute la journée à lire et à étudier, qui est pleine de lumière, de connoissance, de génie, de bonté et de modestie, qui cache la supériorité de ses talents avec autant de soin que les autres apporteroient à l'étaler.“ Nur mit dem weltberühmten Hof der Mediciner erscheint ihm seine gegenwärtige Umgebung vergleichbar; doch mit dem Unter-schied, daß Karl August ebenso feingebildet und kunstsinmig, aber viel tugendhafter ist, als es jene Florentiner Prinzen waren.

Witten in diesem angenehmen Dasein winkle unsern Philologen, „einem glücklichen Sterblichen, der keine Unbehaglichkeit kannte“, als trefflicher Abschluß seiner deutschen Campagne der Besuch bei der Markgräfin von Baden. Als er „schon über einen Monat in Weimar sich aufhielt“, schickte er am 7. Juni 1782 an seinen Karlsrader Korrespondenten einen Brief, worin er sich einstellte an dortigen Hof ansagte. Da aber die badischen Herrschaften noch in demselben Monat durch eine unausschiebbare Reise nach Zweibrücken voraussichtlich von ihrer Residenz fern gehalten wor-den, ließen sie Billoison bedeuten, daß er sich doch darnach ein-richten und sie nicht um das Vergnügen bringen möchte, ihn bei sich sehen zu dürfen. In Bezug auf diese huldvollen Weisungen, für die er sich vielmal bedankt, schrieb er unter'm 27. Juni an King, daß er keinesfalls vor August sich auf den Rückweg nach Paris begeben werde. Aber der August verging, der September verstrich, Wein-, Wind- und Wintermond kamen heran und ver-schwanden der Reihe nach wieder, man schrieb 1783, und der Franzose gefiel sich noch immer an Deutschlands Rufenshofe.

Am 3. März empfahl die Herzogin Amalie ihn Joh. Her. Merck in Darmstadt, als einem eifrigen Jünger der schönen Wissenschaften. Am Ende des Monats erschien Billoison end-lich bei unserm Hofgelehrten in Karlsruhe. Es war Abends gegen 8 Uhr; nach 10 Uhr kam auch noch sein ehemaliger Mit-schüler im College de quatre Nations, unser nachmaliger Hof-

und Oberhofmarschall, Marquis v. Montperny, dazu. Bis nach 12 Uhr blieb man zusammen, trau, schwatzte und lachte nicht wenig mit einander.

Billoison trug die Haare rund, hatte keine weißseidene Strümpfe und keine „producible“ Weste. Beide Höslinge waren am fol-genden Morgen um die Wette geschäftig, ihren Freund mit Allem zu versehen, was ihn in ihren Augen erst hoffähig machte. Dar-auf schleppten sie „den Ungläubigen“ in die heilige Messe, weil er so lange in Weimar bei lutherischen Kegern gefessen hatte. Mittags erfolgte die Vorstellung bei Hofe, wo unser Academicien sehr gnädig aufgenommen und wohl bewirthet wurde. Er und ein anderer Gast aus Frankreich mußten dem Markgrafen und der Markgräfin gegenüber an der Tafel Platz nehmen. Die zwei Franzosen schwatzten nun unaufhörlich zusammen und beobachteten das „Des qu'il crachera (ausgespuendet wird) il sera perdu“ so streng gegen einander, daß die ganze übrige Tisch-gesellschaft sich höchlichst an ihnen ergötzte.

So ging's einige Tage lang fort; einmal gab Montperny seinem alten Kameraden zu Ehren ein Essen. Ein andermal re-galirte ihn King mit — lateinischen Verslein, die er wohl zu be-wahren heilig verprochen hat; sie hießen:

Postquam Te tenuit Veneta Urbs, Vimarica cepit —
Nil Carlsruha potest, transis et inde fugis;
Hoc unum potuit: Potuit Tibi sistere, quos Tu
Ultero nobiscum fidus amare voles;
Fidus ama! Digni sunt Marchio Marchionissa,
Marchica tota Domus, Curia, Mas, Mulier.
Horum cunctorum quum grata subit imago,
Xaige nat' Xenoklov sis memor usque Tui!

Jeden Tag durchhöberten die beiden Gelehrten miteinander die Merkwürdigkeiten der Bibliothek, und in diesen der Wissenschaft geweihten Hallen sprach Billoison nur lateinisch mit seinem Be-

gleiter. Dem war sein Freund in so mancher und besonders in einer Beziehung ein vollständiges Räthsel. Der hätte es aber auch zu errathen vermocht, wie ein noch so junger Mann und Fran-zose dazu über drei Jahre lang seine junge Frau in Paris lassen konnte, um in Benedic alte Handschriften aufzuspueren und in Weimar alte Scharfellen zu bearbeiten!

Kurz vor seiner Abreise hatte die Frau Markgräfin noch die Gnade, dem künftigen Gast ihr Cabinet des Tableaux selbst vorzu-zeigen. Es war leider das letzte Mal, daß sie Jemand hinein-geführt und es selbst gesehen hat. Denn kaum war Billoison fort, verreise auch Serenissima, abermals in Begleitung des Prinzen Friedrich, des Herrn und des Fräulein von Urzfüll. Diesmal sollte die Reise nach Marseille gehen, wo Jbro Durch-laucht die Korallenfischerei und den Korallenhandel zu beobachten gedachten. Da aber ihre Gesundheit in Folge eines schweren Falles, den sie von einer Escalier dérobé (Geheimtreppe) herunter gethan hatte, noch immer angegriffen war, gab sie auf das Zu-reiben von Serenissimus die weite Studienreise auf und wollte in Paris einen achttagigen erholenden Aufenthalt nehmen. Am 4. April langte sie dort dem Anschein nach gesund an, am 6. traf sie ein Schlag und am 8. verschied Karoline Luise, fern von ihrem erlauchten Gemahl, in den Armen ihres Lieblingssohnes.

H. F.

Kleine Zeitung.

Karlsruhe, 17. Jan. (Kunstnotizen.) Der erste theo-tralische Versuch des jungen Hamburger Tenoristen Heinrich Bödel, eines gewissen Droschkenkutschers, gestaltete sich zu einem künstlerischen Ereigniß. Die voluminöse, weiche, selbst die Töne cis und d mit Leichtigkeit anschlängelnde Stimme, die noch seelenvoller als diejenige Bachtel's, klang wunderbar und machte eine zündende Wirkung; auch Gesangsbeitrag und Spiel werden

